Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

WALTER SCHENKER: *Die Sprache Huldrych Zwinglis im Kontrast zur Sprache Luthers.* Studia Linguistica Germanica, hrsg. von Stefan Sonderegger. Band 14. Verlag Walter de Gruyter. Berlin und New York 1977. 257 Seiten. 138,— Fr.

In dem altberühmten Verlag de Gruyter, der der Nachfolger des Verlags Göschen ist, in dem noch zu Goethes Lebzeiten eine Gesamtausgabe seiner Werke erschien (zur Erinnerung heißt die große Sammlung von Monografien über alle Wissensgebiete in knapper Form, die weit über 8000 Nummern umfaßt, „Sammlung Göschen"), ist ein philologisches oder, wie man heute lieber sagt, ein linguistisches Meisterwerk herausgekommen, das zwar nicht ganz billig ist, aber angesichts der vielen grafischen Darstellungen und Tabellen den Preis rechtfertigt.

Die Arbeit ist eine Anwendung des soziolinguistischen Programms, aber mit solcher Überzeugungskraft und wissenschaftlicher Akribie gestaltet, daß Stimmen gegen die abwegigen und mißbräuchlichen Anwendungen dieses Programms verstummen müssen. Denn es ist dem Verfasser gelungen, in mühevoller Kleinarbeit zu zeigen, daß Zusammenhänge bestehen zwischen Sprache und gesellschaftlicher Veränderbarkeit. Und der Verfasser fährt weiter in seinem ersten Kapitel „Motivationen. Die Zürcher Reformation als Modell": „In der Zürcher Reformation, die durch das Wirken Zwinglis bestimmt ist, zeigt sich modellhaft, wie ein sprachlicher Akt gesellschaftliche Veränderungen auslösen kann." Ja die Gegensätzlichkeit oder (wie es Schenker im Titel sagt:) der Kontrast zwischen der Sprache Zwinglis und derjenigen Luthers ist so stark, daß man beinahe glaubt, dieser Kontrast sei fast größer und stärker als der Gegensatz zwischen katholisch und protestantisch. Die Veränderungen in der Gesellschaft hält Schenker in drei Punkten fest:

1. Zwingli selbst ist überrascht über den Zulauf, als er im Großmünster zu predigen beginnt. Er berichtet: „Zu welichem aber do von stund an anhuebend on underlaß ze louffen so träffentlich alle, so des worts Gottes begirig sind, daß ich mich selbs darab verwundret."
2. Heinrich Bullinger, Zwinglis Nachfolger und Geschichtsschreiber der Reformation, berichtet mit ähnlichen Worten von dem auffallenden „Geläuf", das einsetzte, besonders von dem gemeinen Mann, zu Zwinglis evangelischen Predigten. (Zwingli hatte bekanntlich an Neujahr 1519 mit der Auslegung des Evangeliums des Matthäus begonnen.)
3. Selbst ein Gegner Zwinglis, der Chorherr Konrad Hofmann, gibt die Wirkung Zwinglis zu.

Das Evangelium des Matthäus in der Übersetzung durch Zwingli — im Gegensatz zu Luthers Übersetzung — ist denn auch das Lehrstück der Arbeit Schenkers. Aus ihm vergleicht er Satz für Satz die Übersetzung Zwinglis mit derjenigen Luthers. Die Vergleichspunkte sind in erster Linie die Tempuskategorien, dann die Lexemdoppelungen, die wort- und satzinterne Syntax und die dialektischen Mittel der satzexternen Syntax.

Zwingli hat keine Bibelübersetzung geschrieben wie Luther. Seine Übersetzungen aus dem Matthäus wirkten in erster Linie mündlich durch die Predigt. „Den mit der verschiedenen Sprache der beiden Reformatoren verbundenen unterschiedlichen Wirkungserfolg bezeugt die historische Faktizität."

Eugen Teucher

OSTDEUTSCHE GEDENKTAGE 1981: Herausgegeben vom Bund der Vertriebenen. Vorwort von Barbara Könitz. Bonn 1980.

Pünktlich auf Ende des Jahres 1980 kam der neue Almanach „Ostdeutsche Gedenktage" heraus, um die Gedenktage von bedeutenden Persönlichkeiten und Ereignissen aus den verlorengegangenen Ostgebieten festzuhalten. Die Vertreibung der Protestanten aus dem Erzbistum Salzburg durch Erzbischof Leopold Firmian ist so ein bedeutendes Ost-Ereignis. An Persönlichkeiten, die im Osten geboren wurden und später für den gesamten deutschen und zum Teil auch europäischen Raum fruchtbar wurden, fehlt es nicht. Da sind zum Beispiel der 200. Todestag von Gotthold Ephraim Lessing, die Schriftsteller Wolfgang Koeppen und Jean Gebser, von dem zahlreiche Werke genannt werden, aber leider nicht sein Hauptwerk, nämlich „Ursprung und Gegenwart". Auch politische und militärische Persönlichkeiten werden kalendermäßig aufgeführt, mit knappen Biografien. Es ist erstaunlich zu erfahren, welche Vielzahl von Geistesgrößen aus den heute abgetrennten Gebieten kommen. *teu.*

ERWIN KUEN: *Durch Tag und Jahr.* Gedichte. Bezugsquelle: Buchhandlung Hans Rohr. Zürich 1980. Preis 7,— Fr.

Wer avantgardistischer Lyrik abhold ist, wird für diese naturfrohen und besinnlichen Gedichte empfänglich sein. Zwei Zeilen mögen des Verfassers Umgang mit Mundart und Hochsprache belegen.
„s isch Hornig, und de Föön isch daa, ..."
„Der Bach rauscht seinen wilden Ritt durch grüne Weiden." *P. W.*

BARBARA EGLI: *Wildi Chriesi.* Lyrik und Prosa in Zürichoberländer Mundart. GS-Verlag, Zürich 1980. 96 Seiten. Preis broschiert 8,50 Fr., gebunden 10,50 Fr.

Während Barbara Egli in ihren beiden vorherigen Büchern („Himel und Höll und Hüpfistäi" und „Byswindharfe") oft in die mythischen und magischen Schichten unseres Bewußtseins hinabtauchte, so sind es in diesem Bändchen mehr die modernen Probleme des Lebens, auch die fast psychoanalytisch durchleuchteten erotischen Probleme, die die Autorin reizten. Freilich, das Gedicht „Wildi Chriesi", das dem Buche den Titel gegeben hat, enthält des Irrationalen genug. Das gleiche gilt für die Erzählungen „Waldspaziergang" und „Ryfi Beeri". Aber die wohl schönste und sinnreichste Erzählung „Mit Wasserfarbe" ist durchdrungen von einem modern-sozialen Gewissen. Es heißt da: „Em eerschte Bueb isch gly de zwäit noe choo und dänn de dritt und ä no en vierte. Em Puur sälber isch sy Frau mee weder rächt gsy. Eër isch aaständig gsy met ere, und d Buebe hät er gëern ghaa, wie sälte äine. An Süntige, wänn ander Manne öppen im Wirtshuus aaträffe sind, isch ëer mit ene goge lauffe, in Wald ie un dur d Fäldwääg duur und hätt ene zäiget, uf waas es aachöm, wänn alles gsund sett wachse." Barbara Egli ist mit ihren nun drei Mundartbüchern in die vorderste Reihe der Mundartdichter gerückt. Schon hat sie sich eine regelmäßige Rubrik in der Sonntagsbeilage der „Neuen Zürcher Zeitung" erobert. Ihre Schreibung des Dialekts ist sicher und überaus einfach. Bei einem Wort von ihr muß ich aber ein Fragezeichen setzen: „Oobigtüür hätt si ghaa, wo susch niemert erläbt." Oobigtüür, also Abenteuer, kommt doch nicht von Abend; hier müßte es folglich ‚Abetüür' heißen. *Eugen Teucher*